

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Neblamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilage exemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Gintold (Statt) in Elbing.

Nr. 154.

Elbing, Dienstag

5. Juli 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro III. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro II. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert. Die Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 3. Juli. Die „Neue Freie Presse“ schreibt in einer Besprechung des Beschlusses des französischen Ministerrats im Jahre 1900 eine Weltankündigung abhalten zu wollen: „Dieser Beschluß sei neuerdings ein Zeugnis für den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland. Der Beschluß lehre seine Spitze direkt gegen Deutschland; scharfer könne sich die Rivalität kaum offenbaren als dadurch, daß sie sich auf ein einander so unpolitisches Gebiet erstreckte und auch dieses unter die grelle Beleuchtung bestehender politischer Gegensätze gerückt würde. Es sei zwar nicht anzunehmen, daß in Deutschland dieser französische Gegenschritt sehr alterirt wird, aber die Concurrrenz um dieses Feld des Bitterkriegs zeige, daß auf französischer Seite ein Hintergedanke lauere, welcher mit wirklicher Friedensliebe wenig, mit nationaler Eitelkeit und Unversöhnlichkeit desto mehr zu schaffen habe.“

Petersburg, 3. Juli. Nach offiziellen Berichten sind in Turkestan 5 Militärbeamte, vier Fremde und fünf Eingeborene an der Cholera gestorben. In Waku starben bis zum 26. Juni neuerdings 55 Personen. Der Dampfer Meisel überbrachte mehrere Cholerafranke, wovon einer beim Anlegen des Schiffes im Hafen von Waku starb. Außerhalb der improvisierten Choleraspitäler sind viele Todesfälle vorgekommen.

Urad, 3. Juli. Für gestern Abend hatte die Polizei energische Maßregeln getroffen, um jede Ruhestörung zu verhindern. Die Zöglinge des rumänischen Seminars mußten auf Befehl des Bischofs die Stadt verlassen. Die Polizei erließ ein Verbot, nach welchem sich kein Student nach 9 Uhr Abends aus der Straße zeigen durfte, die sofortige Verurteilung der Zuwiderhandelnden war angedroht. Das Militär blieb konfiant.

Amsterdam, 3. Juli. Gestern fanden erste sozialistische Ruhestörungen statt. Mehrere tausend Sozialisten versuchten das Haus des Bürgermeisters

zu stürmen. Die Polizei hieb mit blanker Waffe ein und verhaftete 50 Personen, unter denen sich auch sogar einige Kinder befanden.

Politische Tagesübersicht.

Island.

Berlin, 3. Juli.

Die Ernennung des bisherigen Votschafers in Konstantinopel, Herr von Radowicz, zum Votschafers in Madrid an Stelle des wegen seines Augenleidens zurücktretenden Freiherrn v. Stumm wird als ein Beweis aufgefaßt, daß unsere Regierung dem Madrider Posten jetzt erhöhte Wichtigkeit beilegt. Herr v. Radowicz, in dessen bewährte Geschicklichkeit man das höchste Vertrauen setzt, ist ein Sohn des bekannten, 1853 verstorbenen Generals und Ministers Friedrich Wilhelms IV. und der Gräfin Marie Bof, und hat sich früh dem diplomatischen Dienst gewidmet. Von 1862—1865 war er in China und Japan thätig, 1866 war er Ordernanzofficier des Prinzen Friedrich Karl, von 1870—1872 war er Generalconsul in Bukarest, von 1873—1880 vortragender Rath im Auswärtigen Amt für die orientalischen Angelegenheiten. Dann ging er bis 1882 als Gesandter nach Athen und übernahm am 14. November 1882 als Nachfolger des zum Staatssecretär des Auswärtigen Amtes berufenen Grafen Hatzfeldt den Votschafersposten in Konstantinopel, den er seitdem ununterbrochen bekleidet hat. Sein Nachfolger in Konstantinopel, Fürst Radolin-Nadolinski ist im diplomatischen Dienst kein homo novus, sondern hat gerade in Konstantinopel unter dem Votschafers Grafen Hatzfeldt als Votschaftsrath und als Geschäftsträger daselbst während des russisch-türkischen Feldzuges seine diplomatischen Sporen verdient. Nur kurze Zeit war er preussischer Gesandter in Betmar, 1883 ließ ihn Kaiser Wilhelm dringend auffordern, an Stelle des ausscheidenden Herrn von Normann Hofmarschall des Kronprinzen zu werden. Der damalige Graf Radolin-Nadolinski konnte sich nur sehr schwer entschließen, in den Hofdienst überzutreten; aber dem dringenden Wunsche des Kaisers und der bestimmten Zusage gegenüber, daß er zu jeder Zeit wieder in die diplomatische Laufbahn zurückkehren könne, mußte er seinen anfänglichen Widerstand aufgeben, und sehr bald stellte sich heraus, daß seine Ernennung eine glückliche war. Mit feinstem Takte, mit großer fachmännischer Begabung und vornehmer Entscheidung hat er seitdem der Hofpolitik des Kronprinzen und nach dem Tode des Kaisers Wilhelm als Oberhof- und Hausmarschall der kaiserlichen Haushaltung vorgestanden. Der Kronprinz kam ihm mit dem größten Vertrauen entgegen,

graf Radolin-Nadolinski war das Muster eines Grandseigneur, wie er nicht vornehmer und würdiger sein könnte. Bald nach der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich wurde ihm der erbliche Fürstenstand verliehen. Fürst Radolin, einem uralten polnischen Geschlecht entsprossen, Besizer großer Herrschaften im Polenschen und in Schlessen, vor allem der Grafschaft Jaroczyn, ist am 1. April 1841 geboren, katholisch und seit dem 4. Juni d. J. in zweiter Ehe mit der Gräfin Johanna Oppersdorff vermählt.

Die Wiener „Vol. Corr.“ bringt eine offiziös aus Berlin datirte scharfe Abwehr gegen den Fürsten Bismarck. Es wird darin die Frage aufgeworfen, was wohl Fürst Bismarck zur Zeit seiner amtlichen Thätigkeit mit einem hohen Reichsbeamten a. D. angefangen haben würde, der ähnliche Aeußerungen gemacht hätte. Man sei zu dieser Frage um so eher berechtigt, als Fürst Bismarck jede Bekämpfung seiner auswärtigen Politik als Vaterlandsverrath hinzustellen pflegte. Niemand habe das Recht der Kritik auf diesem Gebiete scharfer verkümmert. Noch viel eindringlicher aber frage man, warum Fürst Bismarck seine Aeußerungen nicht im Reichstage, wie es seine Pflicht gegen die Wähler und die ganze Nation gewesen wäre, vorbrachte, sondern es vorzog, seine Gedanken über die höchsten Interessen seines Vaterlandes auf nichtdeutschem Boden einem bewundernden Interwiewer anzuvertrauen.

Der Amtsgerichtspräsident Dr. Vefeler, ein Sohn des verewigten Rechtslehrers und Parlamentarikers, hat in Berlin dieses, durch ein besonderes Gesetz neu geschaffene Amt angetreten. Bisher stand, wie man weiß, an der Spitze des Amtsgerichts I ein „aufsichtführender Amtsrichter“, der selbst richterliche Funktionen übte und nicht als der Vorgesetzte seiner übrigen, dort als Richter thätigen Kollegen galt. Die bisher vom Landgerichtspräsidenten ausgeübten disziplinären Befugnisse gehen nunmehr auf den neuen Amtsgerichts-Präsidenten über, der somit zum Vorgesetzten der in Betracht kommenden richterlichen Beamten aufgerückt ist und selbst nicht als Richter thätig sein wird.

Die Einnahmen des Reichs für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Mai haben betragen bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung 39,427,527 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 1,901,642 Mk.) und bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung 9,750,000 Mk. (+ 449,000 Mk.).

Der Kriegsminister von Falkenhorn-Strachau wollte am Mittwoch in Dresden. Er hatte eine längere Besprechung mit dem sächsischen Kriegsminister und wurde auch vom Könige von Sachsen empfangen und

zur Tafel gezogen. In hiesigen militärischen Kreisen bringt man diese Reise mit den noch immer nicht zum Abschluß gelangten Erörterungen wegen der neuen Militärvorlage in Zusammenhang. Man will dort wissen, daß auch Besprechungen des preussischen Kriegsministers mit den Kriegsministern von Bayern und Württemberg demnächst stattfinden würden.

Darmstadt, 2. Juli. Die zweite Kammer hat in wiederholter Verhandlung über die Civilliste die von der ersten Kammer bereits genehmigte Regierungsvorlage mit dem Betrage von 1,265,000 Mark angenommen.

Stuttgart, 30. Juni. Der städtische Etat für 1892/93 ist in heutiger Sitzung festgestellt worden mit insgesammt 3,769,000 Mk. Einnahmen und 6,776,000 Mk. Ausgaben. Nach Abzug des Restvermögens bleiben 2,523,000 Mk. als Stadtschulden durch Umlage zu decken. Bürgerausschußmitglied Klotz (Sozialist) stimmte gegen den ganzen Etat und begründete dies damit, daß er für Abschaffung der Verbrauchssteuern und gegen die erhöhte Bewilligung von Mitteln für Festlichkeiten sei und auch nicht für Erhöhung der Beamtegehälter eintreten könne, so lange nicht auch die städtischen Arbeiter aufgebessert werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 2. Juli. Abgeordnetenhause. Der Ministerpräsident Graf Taaffe wurde heute bei seinem Erscheinen im Hause von zahlreichen Abgeordneten zur Wiedererlangung beglückwünscht. Im Laufe der Sitzung erklärte Graf Taaffe, der Regierungsbereiter, Sectionschef Frhr. v. Blayvart, sei autoritativ ermächtigt gewesen, in dem Gewerbeausschuße jene Erklärung über die Vorlage, betreffend die Baugewerbe abzugeben, wegen welcher in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses so heftige Angriffe von Seiten Dr. Ebenhofs und antimilitärischer Abgeordneter erhoben wurden. Des Weiteren legte Graf Taaffe Namens der Regierung Verwahrung ein gegen die Aeußerung des Abgeordneten Lueger in derselben Sitzung, den Ministern müsse gezeigt werden, daß sie die Diener der Abgeordneten seien und nicht letztere die Diener der Minister. Die Minister seien sich ihrer verantwortungsmäßigen Verantwortlichkeit voll bewußt, sie seien jedoch ausschließlich Diener des Kaisers. (Gesetzlicher Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff der Ministerpräsident Taaffe nochmals das Wort und erklärte den Ausführungen Luegers gegenüber, er sei ihm für die Aeußerung dankbar, daß die Minister nicht die Diener einzelner Parteien seien sollen; das seien sie auch nicht, sondern sie seien mit vollem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit Diener

Kleines Feuilleton.

Neue Kriegskameradschaft. Am frühen Morgen des 24. Juni 1859, kurz bevor noch der Donner der Kanonen den Angriff der Franzosen auf die österreicherische Stellung bei Solferino verkündeten, lagen drei blutjunge Lieutenanten eines bei Castel Grimado bismarkenden Infanterie-Regiments, im traulichen Gespräch begriffen, auf dem grünen Rasen. Sie bewußt, daß es an diesem Tage noch zum Entscheidungskampfe kommen werde, schwuren sie sich zu, falls sie glücklich den feindlichen Kugeln entgehen sollten, ihr ganzes Leben hindurch, mögen sie auch durch eine noch so große Entfernung von einander getrennt sein, jedes Jahr am 24. Juni an einem voraus zu bestimmenden Orte zusammenzutreffen und den Tag festlich zu begehen. Für das nächste Jahr, 1860, wurde ein bekanntes Wiener Café als Rendezvous-Ort bestimmt. Und richtig fanden sich die drei Kriegskameraden, deren einer infolge einer in der Schlacht bei Solferino erhaltenen Wunde nach dem Friedensschlusse die militärische Laufbahn verlassen hatte, an dem bestimmten Orte ein. Es wurde vereinbart, bei jedesmaliger Zusammenkunft Zeit und Ort des nächstjährigen Zusammenstehens zu bestimmen. Und so ward der am Tage der Schlacht bei Solferino geleistete Schwur gehalten bis zum Jahre 1889, also volle 30 Jahre. In diesem Jahre jedoch überlebte der Eine der drei treuen Kriegsgesährten, der in den Civilstand übergetreten, nach Berlin, und die Verhältnisse machten es ihm unmöglich, in den nächsten drei Jahren das Rendezvous am Jahrestage der Schlacht einzuhalten. So saßen denn die übrigen zwei am Johannastrasse der letzten zwei Jahre wegen der Abwesenheit des Dritten, von dem Jahre wegen der Entschuldigungsschreiben eingegangen ein herzlich verstimmt, das eine Mal in einem Jahre, ziemlich Mal in einem Grazer Hotel bei Triester, das andere Mal an den in Berlin wohnenden Kameraden ein Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndiener eines Glückwunsch-Telegramm abzusenden. Auch zum heutigen Gedächtnistage hatte letzterer schon einige Tage vorher sein Nichterhalten beim dem demselben in Wien statfindenden sollenden Rendezvous bei dem demselben ein Telegramm zu ersuchen. Er beschreibt aber sein Enttäussten und seine halbes. Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch freudige Ueberberrschung, als er am 24. Juni durch einen Lohndi

des Kaisers, welcher sie beruft, ernannt und jeden Augenblick entlassen kann. Gegen Schluß der Sitzung richtete der Abgeordnete Hofmann von Wellenhof eine Interpellation an die Regierung wegen der Absperrung des Bahnhofes in Salzburg gelegentlich der Durchfahrt des Fürsten Bis mar ck.

Reise, 2. Juli. Das Abgeordnetenhaus beruht heute die Vorlage betreffend die Schanzengasse. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, gegenüber dem am 1. August ins Leben tretenden ermäßigten Zollsaße für italienische Weine von 37/10 Florin müßten entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Der Import italienischer Weine werde die ungarischen Weine nicht gefährden, da letzere unergleichlich besser seien. Um die Ueberfluthung des Landes mit fremden Weinen und Kunstweinen zu verhindern, werde der Alkoholgehalt der Weine und der Gehalt an Substanzen festgesetzt werden. Nur Naturweine würden zum Import zugelassen werden; die zu importirenden Weine dürfen weder gefälscht noch gefärbt sein und müßten mit einem Ursprungszeugniß versehen sein. (Allgemeine Zustimmung.)

Urad, 2. Juli. Nachdem schon vorgestern hieselbst Reibereien zwischen Ungarn und Rumänen stattgefunden hatten, wiederholten sich diese Szenen gestern Abend. Als einige Rumänen in einem Gasthause rumänische Nationallieder sangen, zog eine aufgeregte Volksmenge vor das rumänische Seminar und stieß dasselbst Drohungen aus. Aus dem Seminar wurden Ziegelsteine auf die Menge geworfen. Ein Polizist wurde schwer verwundet. In späterer Nacht wurde durch die Tumultuanten durch die Polizei zerstreut.

Frankreich, Paris, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Ministerraths berichtete der Handelsminister Jules Roche über die Erörterungen, die er bezüglich der Veranstaltung einer allgemeinen internationalen Ausstellung im Jahre 1900 von den Behörden seines Ressorts habe vornehmen lassen. Wie verlautet, hat sich der Ministerrat im Prinzip für die Abhaltung der gedachten Ausstellung im Jahre 1900 ausgesprochen. Die Deputirtenkammer beschloß den Antrag Auseret betreffend die Unterdrückung des Duell's in Erwägung zu ziehen. Die Kammer trat sodann in die Berathung der von der Regierung geforderten Ergänzungskredite für die Marine ein, für welche die Budgetcommission eine Herabsetzung um 15 Millionen beantragt hat, während der Marineminister Cobagnac wahrscheinlich die Vertrauensfrage stellen wird. Votroy kritisiert die Marineverwaltung, deren Verschwendungssucht im Budget ein Defizit herbeiführt. Votroy wirft sodann der Marine vor, kein festes Programm zu haben. In Wirklichkeit ständen jetzt nur 14,000 Marinemannschaften unter der Fahne, im Falle eines Krieges würde die Marine ohnmächtig sein. Die Berathung wurde darauf auf Montag vertagt. Eine bei dem Colonlatente eingelaufene Depesche meldet, daß der Unternehmer des Bahnhofs von Langon von chinesischen Arbeitern entführt worden sei. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Portonovo plünderten 500 Dahomeer das 8 Kilometer von Portonovo gelegene Dorf Gonie und machten 15 Eingeborene zu Gefangenen. Die Deputirtenkammer genehmigte die Entschädigungen für die von den anarchisticen Attentaten in Paris Betroffenen, sowie eine Pension für die Wittve und Tochter des Restaurateurs Béry.

Marokko, 2. Juli. Hier eingegangenen Nachrichten aus Toulon zufolge hat bei Phanhoa ein ernstes Schachmatt zwischen einer französischen Abteilung von 150 Mann und einer großen Anzahl von Piraten stattgefunden, welche sich bei Milaut stark verdrängt hatten. Die Franzosen hatten 16 Tode und 17 Verwundete, die Piraten erlitten große Verluste und wurden in die Flucht geschlagen. Oberst Pennequin hat ihre Verfolgung übernommen und beabsichtigt, ihnen den Rückzug abzuschneiden.

Lille, 2. Juli. Rittmeister Nercy vom 19. Regiment berittener Jäger, welcher in Uniform in einer Sozialistenversammlung erklärte, seine Schwadron würde sich weigern, gegen Streikende zu marschiren, ist gefaßt worden.

England, London, 2. Juli. Bis jetzt sind 14 neue Parlamentsmitglieder gewählt; es sind 6 Conservative, 4 Unionisten und 4 Gladstonianer. Unter den Gewählten sind der Sprecher des Unterhauses Peel und der Minister Hicks-Beach. — Der große Schuhmacheraustrand in der Grafschaft Leicester, welcher 90,000 Arbeiter zu betreffen drohte, wird nicht stattfinden. Die Arbeitgeber sowie die Arbeiter haben sich dahin verständigt, ihre Zwistigkeiten einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Coloniales.

— In Sindi (Deutsch-Ostafrika) sind im Mai vier Suaheli-Leute und vier Araber, darunter der Besitzer einer Dhau, auf die Anzeige des Bezirksamts hin vom Oberrichter Legationsrath Sonnenstein wegen Menschenraubs und Ausfuhr von Sklaven zum Tode durch den Strang, andere minder belastete Angeklagte zu Zuchthausstrafen verurtheilt worden. Der kaiserliche Gouverneur Freiherr von Soden spricht sich in einem vom „Kolonialbl.“ veröffentlichten Bericht über die aus den Händen von Sklavenhändlern befreiten Sklaven in folgender Weise aus: „Besondere Schwierigkeiten verursacht die Unterbringung und Beschäftigung der in Freiheit gesetzten Sklaven. Für die Kinder findet sich bislang noch eine Unterbringung in den Missionen; ob dies auf die Dauer sein wird, bleibt abzuwarten. Jedemfalls sollen die Erwachsenden dem Gouvernement zur Last, dem für Befreiung von Sklaven nicht mehr als 30,000 M. zur Verfügung stehen. Daß mit dieser Summe nicht viel erreicht werden kann, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Aus den befreiten Sklaven irgend einen nennenswerthen Nutzen zu ziehen, woraus die Unterbringungs- und Unterhaltungskosten gedeckt werden könnten, ist nicht angängig. Denn erstens sind die Leute körperlich meist wenig leistungsfähig, sodann haben sie weder arbeiten gelernt, noch haben sie Lust dazu.“

Hof und Gesellschaft.

Dresden, 2. Juli. Der König und die Königin sind heute Nachmittag in Begleitung von Prinzessin Mathilde, sowie der Prinzen Johann Georg und Morz nach München abgereist. Bis Hof benutzen die königlichen Herrschaften einen Sonderzug.

München, 2. Juli. Prinz Georg von Sachsen ist behufs Theilnahme an den in Tegernsee stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten der Herzogin Amalie in Bayern und des Herzogs von Urach hier eingetroffen. Prinz Alfonso von Spanien ist ebenfalls hier angekommen. Morgen früh um 8 Uhr werden der König

und die Königin von Sachsen hier erwartet, dieselben werden ohne Aufenthalt nach Tegernsee weiterreisen. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist Mittags mit dem Orient-Expresszuge nach Wien abgereist. — Die Herzogin-Wittve von Genua Elisabeth, geborene Prinzessin von Sachsen, ist gegen Abend hier eingetroffen.

Christianud, 1. Juli. Nach dreizehntägiger Fahrt bei schönstem Wetter, aber bewegter See, haben Sr. Majestät Nacht „Kaiserabier“ und Panzerfahrzeug „Siegfried“ von Gothenburg kommend, heute Abend 9 Uhr Christianud angelaufen. Der Kaiser hat sich kurz nach Ankomst mit dem Gesolge an Land begeben, um noch einen längeren Abendspaziergang zu unternehmen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 3. Juli. Am 29. Juni kam der Kutischer Strongowski in Dominium Schönhoff, der seit 3 Monaten verheiratet ist, zu dem Besitzer H. E. mit der Mittheilung, daß die Ehefrau des St. sich ertränkt habe. Da St. schon 14 Tage nach der Hochzeit mit der Frau in Unfrieden gelebt und auch bereits einen Ehescheidungsantrag gestellt hatte, erschien die Sache verdächtig. Herr E. machte sofort der Staatsanwaltschaft Mittheilung und gestern erfolgte die Verhaftung des Kutschers auf Antrag des Staatsanwalts. Die Section der Leiche der Frau St. soll nächsten Montag stattfinden. Es herrscht jetzt der dringende Verdacht, daß Strongowski seine junge Ehefrau erst erdrosselt und dann ihre Leiche in das Wasser geworfen hat, welches an der Stelle, wo sich die Frau „ertränkt“ haben soll, nur 1 1/2 — 2 Fuß tief ist.

Marienburg, 1. Juli. Die hiesige Firma J. F. Böhring hat ihre Zahlungen eingestellt und den Concurs angemeldet. Der Inhaber der Firma galt bisher als einer der wohlhabendsten Männer unserer Stadt.

Marienburg, 3. Juli. Die Marienburg-Mawlauer Bahn veranstaltete heute wie alljährlich für die in der Maschinen-Reparatur-Berkschaft beschäftigten Arbeiter einen Ausflug nach Dt. Ehlan, wozu die Bahn einen Extrazug zur Verfügung stellte. Die Föhlinge des hiesigen Lehrerseminars — 120 an der Zahl — unternahmen gestern einen Ausflug nach Danzig.

Schwet, 3. Juli. In Nowra starb am 28. Juni im 87. Lebensjahre der in weiten Kreisen bekannte älteste Buchdrucker der Provinz Westpreußen, Johann Reponuk Roman. Derselbe war geboren am 9. Jan. 1805 in Ploctki, Kreis Inowrazlaw, gründete im Jahre 1858 in Frommen eine Buchhandlung, verlegte dieselbe im Jahre 1865 unter Zulegung einer Buchdruckerei nach Pelpin, lebte dann einige Jahre hier in Schwet, wo auch seine Frau gestorben und beerdigt ist, als Rentier und verzog im Jahre 1881 nach Nowra, wo er nun in hohem Alter gestorben ist. Die Leiche ist nach hier übergeführt, um an der Seite von Frau R. beigesetzt zu werden.

Konitz, 1. Juli. Eine hier wohnende Frau R. versuchte gestern sich durch Erlängen des Lebens zu nehmen; doch der dazu benutzte morische Strick zerriß, und der Selbstmord wurde vereitelt. Hierauf sprang die Selbstmörderin, um sich zu ertränken, in einen Brunnen, wurde aber aus diesem durch den Besitzer R. gerettet.

Aus dem Kreise Konitz, 1. Juli. In einem Dorfe unseres Kreises sind drei Lehrer, von denen der Hauptlehrer evangelisch, die beiden anderen dagegen katholisch sind. Da sich in dem Dorfe keine evangelische Kirche befindet, so wird der evangelische Gottesdienst in der Schulstube abgehalten. Eines Sonntags, als die evangelische Gemeinde in der Schulstube zur Andacht versammelt war, suchten die beiden katholischen Lehrer, welche in der Oberstube wohnten, den Gottesdienst dadurch zu stören, daß sie in lärmender Weise auf dem Klavier Tänge spielten und muntere Lieder anstimmten. Auf wiederholtes Ersuchen, von ihrem Treiben abzulassen, wurde dieses noch lärmender fortgesetzt. Die Regierung, hiervon in Kenntniß gesetzt, hat gegen die beiden Kubehörer ein strenges Verfahren eingeleitet. Einer ist bereits seines Amtes entsetzt, während gegen den anderen die Untersuchung noch schwebt.

Kulm, 2. Juli. Die mit großem Eifer und außerordentlicher Hingebung vorbereiteten Festtage des 13. Sängerfestes des deutschen Provinzial-Sängerbundes zu Bromberg haben heute ihren Anfang genommen. Ueberall sieht man fleißige Hände thätig, Säulen und Strahlen festschmück anzulegen. Nur eines hohen Opferfinnes der Bewohner ist es möglich gewesen, der Mehrzahl der angemeldeten Sänger — ihre Zahl übersteigt weit 600 — in Freiquartieren gastliche Aufnahme zu gewähren. Um 5 Uhr Nachmittags soll in dem zur Concerthalle festlich hergestellten Grotzenhause die erste Gesangsprobe aller erschienenen Sänger stattfinden. Um 7 Uhr Abends folgt dann ein Instrumental- und Vocalconcert im Gartenrestaurant des „Hotels zum Kronprinzen“ und um 11 Uhr Einmarsch in die Stadt vor das Rathhaus, woselbst die Fahnen abgegeben werden.

Schlodan, 1. Juli. Am 25. Juni ging der 13-jährige Sohn des Besitzers Kannenberg aus Kalbau in die K. K. Forst Lindenberg, um Beeren zu sammeln, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Knaben sind erfolglos geblieben.

Thorn, 1. Juli. Laut Gerichtsbeschuß ist gestern die Nr. 131 der „Thorn. Presse“ beschlagnahmt worden. Als Grund führt der Gerichtsbeschuß eine Verlesung an, nach welcher ein jüdischer Amtsrichter am 1. Pfingstfesttage mehrtägige Verhöre vorgenommen haben soll.

Königsberg, 3. Juli. Auf dem Fahrrad hat jüngst ein älterer Herr in einer Tour die Strecke von Nemel hierher zurückgelegt, und zwar in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts. — Am gefrigen ersten Tage des Königsbergens der hiesigen Schützenzelle wurden die besten Schüsse der Königswürde von den Herren Tischlermeister Harnack und Schuhmachermeister Pfisch abgegeben. Der beste Schütze hinsichtlich der Ringzahl war Herr Sattlermeister Schalet mit 87 Ringen.

Tilfit, 3. Juli. Ein hiesiger Auftrift spielte sich gestern Abend vor einem hiesigen Materialwaaren-geschäft ab. Dort wurde ein halbberauschter Arbeiter von seiner Frau flehentlich gebeten, doch nicht den ganzen Wochenlohn zu vertrinken, sondern mit ihr nach Hause zu kommen. Als der Mann darauf mit schmähdenden Reden antwortete und auf die Frau eintraud, suchte sich diese mit einem ihrer Holzpantoffeln zu wehren; es entwickelte sich nunmehr eine Schlägerei zwischen beiden, die damit endete, daß das arme Weib die Flucht ergriff, der Mann aber wieder in den Laden zurückging.

Willstallen, 3. Juli. Recht theuer ist, wie die „N. S.“ erzählt, dem Grundbesitzer S. in Gr. N. ein zu Anfang d. J. von dem Gutsbesitzer G. zu L.

vorkünftig ohne Anzahlung für 270 M. erstandener Ackergerath zu sieben gekommen. Nach einigen Tagen verleierte ihn nämlich der Kauf und er ließ unter nichtigen Vorwänden das Pferd auf dem Hof des Verkäufers los. Da er die Aufforderung zur Abnahme nicht beachtete, so wurde das Pferd auf seine Kosten gefüttert und Klage erhoben, die nun nach mehrtägigen Terminen, Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen zu seinen Ungunsten entschieden ist. Die Kosten betragen gegen 600 M. und hat er das zurückgenommene Pferd für 180 M. verkaufen müssen, so daß ihm die Proschkuch gegen 700 M. gekostet hat.

Allenstein, 3. Juli. Unter der Anklage des verjuchten Todtschlages und des Mordes wurde der Schulmeister August Mörchner aus Schuttischen vor dem Schwurgericht (W. hatte seinen Schwieger-ater erschlagen) zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Vorschullehrer am Realgymnasium in Osterode, Carl Rittau, wurde wegen vorläufiger Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Zustereburg, 3. Juli. Mehrere Volksschüler hatten am 25. v. Mts. das Glück, unmittelbar vor der Festerbrücke bei Georgenburg ein Portemonnaie mit über 97 M. Inhalt zu finden. Anstatt dasselbe bei der zuständigen Polizei-Behörde abzuliefern, kamen sie überein, es für sich zu behalten und das Geld im eigenen Interesse zu veräußern. Da sie glaubten, daß ein im Portemonnaie befindlicher Fünzigmarkschein, sowie 2 Postheine zu Verräthern an ihnen werden könnten, so beschloßen sie, diese durch Zerreißen zu vernichten, was auch auf der Stelle geschah. Für das übrige Geld wurden Schwarz- und Getränke gekauft und mit größeren und kleineren Beträgen die Verschwiegenheit anderer Schüler erkaufte. Einen kleinen Rest nebst dem Portemonnaie gab schließlich der Hauptführer dieser jugendlichen Bösewichter seiner Mutter, die auch einen kleinen Theil des Geldes vorausgabte. Die Sache kam nun, wie die „N. S.“ schreibt, zu Ohren des Direktors, der die Jungen in's Verhör nahm und ihnen noch 22 M. abnahm. Von dem Fünzigmarkschein fand man im Chausseegraben nur ein Paar kleine Fetzen vor. Die Untersuchung ist im Gange. Bekletter des Portemonnaies ist ein Kaufmann aus Königsberg.

Bromberg, 1. Juli. Gestern feierte der frühere Barbier, jetzige Rentier Friedrich Strahlendorff sein 50-jähriges Bürgerjubiläum.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

5. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm lebhaft böige Winde, Sturmwarnung für die Küsten, Stürzregen mit Gewitter und Hagel magnetische Störung.

3. Juli: Wärmer, vielfach heiter, wolkig schwül, frischweiche bedeckt und Regen, lebhaft und starke Winde, vielfach Gewitter mit Hagel, magnetische Störung.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 4. Juli. [Personalien.] Die nachgelegte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Amtsgerichts-Rath Christophers bei dem Amtsgericht I in Berlin, dem Landgerichts-Rath Schompsel in Allenstein und dem Amtsgerichts-Rath Koepfel in Bochum. Der Konjul Otto Meyer in Königsberg i. Pr. ist zum Handelsrichter bei dem Landgericht daselbst ernannt.

Der Staatsanwalt Schwarz in Strassburg Westpr. ist an das Landgericht in Danzig versetzt. Der bisherige Privatdozent und Professor Dr. Richard Jander zu Königsberg und der bisherige Privatdozent Professor Dr. Gölfert Nauwert zu Königsberg sind zu außerordentlichen Professoren in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt. Der bisherige Privatdozent Dr. Julius Franz, Director an der königlichen Sternwarte zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der erste Tag der Sonntagssruhe wäre also glücklich vorübergegangen. Mit einer gewissen ängstlichen Besorgniß, die man allen Neuerungen gegenüber empfand, hatte man im Publikum, speciell aber unter den Geschäftsleuten, den vielbesprochenen Tag erwartet. Man kann nun nicht gerade sagen, daß die neue Bestimmung besondere Begeisterung erweckt; sie begegnet sogar vielfachem Widerspruch und viele geschäftliche Kreise rühten sich schon jetzt, Petitionen um Abänderung des Gesetzes an maßgebender Stelle einzureichen. Wie dem auch sein mag: bei uns in Elbing ist's gestern, abgesehen von einigen Fährlichkeiten, der natürlichen Folge eines neuen Gesetzes, glatt abgelaufen und die mancherlei Befürchtungen haben sich als größtes Theile grundlos erwiesen. Freilich fehlte es nicht an mancherlei erheiternden Episoden, wie z. B. jene, wo mehrere Damen, die in einer Familie zum Kaffe geladen waren, keinen Kuchen bekamen, da dem Dienstmädchen keine Kuchen über die Straße verabfolgt wurde, und wo die Damen mit ihrer Gastgeberin schließlich selbst in die Conditorei gehen mußten, um dort den geliebten Kuchen an Ort und Stelle zu verzehren. Solche und ähnliche Affairen mögen wohl am gefrigen Tage in großer Zahl vorgekommen sein, im Uebrigen aber wird erst eine längere Praxis ergeben, wo in dem neuen Gesetze die Vortheile und die Uebelstände liegen.

Die feierliche Einführung des Herrn Probst Zagermann in sein hiesiges Amt ist gestern erfolgt. Vor der Probstei, von welcher bis zum Eingange Tannenbäumchen aufgestellt waren, hatten sich gegen 110 Uhr die Herren Oberbürgermeister Eldt, Domherr Wagner, Landrath Egdorf, Bürgermeister Dr. Contag, mehrere Stadträthe, die Kapläne u. c. eingefunden. Als Herr Zagermann erschien, wurde ihm vom Oberbürgermeister Namens der Staatsregierung die Bestallungsurkunde, sowie der Schlüssel zur Kirche überreicht. Hierauf geleitete Herr Domherr Wagner den Probst zur Kirche, die inzwischen verschlossen war, durch das mit Emblemen und Guirlanden geschmückte Mittelschiff zum Hockaltar, woselbst Herr Zagermann Besitz von der Kirche nahm, während Herr Wagner ihm die bischöfliche Bestallungsurkunde überreichte. Hierauf begann das Hochamt, bei welchem die Herren Pfarrer und Reichel assistirten und nach dem Credo stellte der Domherr der die Kirche in allen ihren Räumen füllenden Gemeinde den neuen Probst vor und hielt eine Ansprache an dieselbe über die Beziehungen des Pfarrers zu seiner Gemeinde u. s. w. Sodann sprach noch Herr Professor Marquardt aus Braunsberg im Anschlusse an die Feier und das Sonntagsevangelium über das Thema „Vom reichen Fischzug.“ Nachdem noch ein TeDeum

abgesungen worden, wurde der Probst in derselben Weise in die Probstei zurückgeleitet. Hier fand dann ein Diner statt, welchem die obengenannten Herren beiwohnten und bei welchem Herr Domherr Wagner einen Toast auf den Kaiser, Oberbürgermeister Eldt einen solchen auf den Probst Zagermann, und letzterer einen Toast auf die Stadt Elbing ausbrachte. Herr Zagermann ist in der Mitte der Bierziger und kommt aus Springhorn im Kreise Hellsberg.

Ausflug des Niederhain. Vom schönsten Wetter begünstigt, unternahm gestern Morgen der „Niederhain“ in einer Stärke von 82 Mann eine Sängerbahn nach Danzig. Hier wurde der „Niederhain“ von der Liedertafel des Kaufm. Vereins von 1870 begrüßt und übernahm der Verein auch die Führerschaft. Nachdem im Restaurant „Hohenzollern“ der Kaffee eingenommen war, wurde die Börse, berührt durch ihre Wandgemälde, besucht. Der „Niederhain“ sang in dem geräumigen Saale „Schäfers Sonntaglied“ und „der alte Barbarossa“. Darauf wurde die neue Synagoge und das Landeshaus in Augenschein genommen. In der Synagoge wurde vom Dirigenten der „Kaufm. Liedertafel“, Herrn Musikdirektor Joeze, auf der neuen von Herrn Zerlitz erbauten Orgel ein Präludium vorgetragen. Im Friedrich-Wilhelm-Schützenbau wurde gefeiert und dann wurden in dem geräumigen Parke einige Lieder zum Besten gegeben. In Oliva besichtigte man das Luisendenkmal, besah den Karlsberg und nahm den königlichen Garten mit seinen Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Dem Inspector des Gartens, Herrn Kabiske, wurde vom Verein eine gefangene Quation dargebracht, wofür er dankend auf den „Niederhain“ ein Hoch ausbrachte. In Thierfeld's Hotel wurde das Mittagmahl eingenommen und dann ging's per Bahn nach Joppot. In der Tonhalle wurde gefungen und dann bei klarem Wetter die Dampferfahrt nach Westerpforte unternommen. Hier kamen „Das Lied vom deutschen Rhein“, „Die Waldschenke“ und „Ave Maria“ zum Vortrage und ernteten sämmtliche Lieder rauschenden Beifall. Im Restaurant „Hohenzollern“ in Danzig gedachte Herr Koell der „Kaufm. Liedertafel“, die die Freundlichkeit hatte, den „Niederhain“ auf der ganzen Tour zu begleiten, und schloß mit einem Hoch auf dieselbe. Herr Aufst dankte im Namen der „Kaufm. Liedertafel“ und brachte ein Hoch auf den „Niederhain“ aus. Nun nahm die Abschiedsstunde. Mit dem Bewußtsein, einen schönen, frohen Tag verleben zu haben, trat man Abends die Heimreise an. Jedem der Theilnehmer wird diese Sängerbahn in dauernder Erinnerung bleiben.

Auch der Ausflug der „Volksliedertafel“ nach Kahlberg und Frauenburg per Dampfer „Frisch“ erfreute sich zahlreichen Zuspruchs. Um 1 Uhr wurde nach Frauenburg gefahren. Hier restaurirte man sich zunächst in Gehrig's Garten, wo es sich bei dem prächtigen Wetter und der aufmerkamen und couranten Bewirthung herrlich wellen ließ. Der überaus aufmerksam BIRTH hat jetzt, was bisher nicht der Fall war, das Kochen von Kaffee für die Frauen, wie es bei uns im Bierhausehen u. c. längst der Fall ist, gestattet, so daß der Aufenthalt daselbst sich jetzt billig stellt. Es wurde sodann der berühmte Dom, dessen jetzt vollendete Renovirung die runde Summe von 50,000 M. gekostet haben soll, unter sachkundiger Führung besichtigt, und in Gehrig's Garten bis zur Abfahrt wurde der Tag mit Gesang, Tanz u. c. beschlossen.

Aus Kahlberg wird uns geschrieben: Am Sonnabend machte der Kriegerverein Steegen auf der frischen Neuhung mit seinen Damen eine Spazierfahrt per Dampfer nach Kahlberg. Die Gesellschaft befand sich in sehr animirter Stimmung. Vor Abfahrt des Dampfers hielt der Vorsitzende auf demselben eine Rede und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden fröhlich einstimmten. — Der Besuch an dem gefrigen prächtigen Sonntag war ein überaus starker; neben den regelmäßigen Dampfern, die sehr gut besetzt waren, ging um 8 Uhr der Dampfer „Julius Born“ mit Mitglidern des Vereins zur Erzielung volksthümlicher Wahlen, die in stattlicher Anzahl erschienen waren, nach Kahlberg ab, ebenso machte die „Volksliedertafel“ dahin, um von dort Nachmittags nach Frauenburg zu fahren, und auch von Rah und Fern waren Fremde und Angehörige der Badegäste herbeigeeilt, um den schönen Tag am Seestrand zu verbringen.

Das Volksfest in Schillingsbrücke, das der Westpr. Prov.-Sechsterverein gestern Nachmittag veranstaltet hatte, verlief unter außerordentlich zahlreicher Theilnehmung des Publikums in schönster Weise. Schon am frühen Nachmittag strömten massenhaft die Festtheilnehmer zu Fuß, zu Wagen und per Dampfer nach dem Festorte, der mit Fahnen, Guirlanden u. c. bunt geschmückt war. Bald entwickelte sich in dem Garten fröhliches Treiben. Zur Belustigung trugen nicht wenig die ausgeführten lebenden Wilder, die verschiedenen Vagare, die Musikpelle u. c. bei; bis in die späten Abendstunden dauerte das fröhliche Fest, das dem Zwecke gewiß beträchtlichen Ertrag geliefert hat.

Der Fischereiverein der Provinzen Ost- und Westpreußen hält seine diesjährige Sommerversammlung am 24. d. Mts. in Westphal ab. Dazu ist folgendes Programm in Aussicht genommen: Nach der Ankomst findet die Begrüßung und ein Frühstüch in Foy's Garten statt. Um 10 Uhr wird die Generalversammlung im Saale desselben Stabliementes abgehalten, auf deren Tagesordnung der Jahresbericht, die Rechnungslegung, ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Braun über die Brutpflege bei Fischen, ein Vortrag des Herrn Dr. Sellig über praktische Fischzucht in kleineren Gewässern und die Statistischer steht. Um 1 1/2 Uhr vereinigen sich die Anwesenden zu einem gemeinsamen Mittagessen im Deutschen Hause daselbst und um 3 Uhr wird ein Ausflug in das Walschtal und nach dem Weißen Berge unternommen. Im Walschtal-Stabliement am Spiberge ist ein gemüthliches Beisammensein der Mitglieder in Aussicht genommen. Bei ausreichender Theilnehmung werden ermäßigte Fahrpreise bei der Eisenbahnbehörde beantragt.

Das Militärkonzert in Bellevue war gestern außerordentlich stark besucht; ebenso war das Publikum massenhaft nach Weingrundofort, Weingarten, Dambitz, Vogelsang und Thumberg hinausgeströmt. [Westpreussischer Städtetag.] Sonnabend Vormittag 10 Uhr wurde die zweite Sitzung durch Herrn Oberbürgermeister Baumbach eröffnet, welcher mittheilte, daß noch Vertreter aus Karnick, Konitz und Schöned eingetroffen seien, so daß nunmehr 39 westpreussische Städte vertreten sind. Die Versammlung trat dann in die zweite Lesung des Statutenentwurfs, der nach kurzer Debatte angenommen wurde. Hierauf referirte Herr Stadtrath Rahnert über das Unterstützungswohnrecht. In der Nachmittag besetzten Sitzung hielt zum Schluß Herr Stadtrath Ehlers einen Vortrag über die Einrichtung von

Volksbibliotheken. Der Redner wies darauf hin, daß der Städtetag seine Ziele nicht zu eng beengen dürfe und daß es, wie gestern schon Herr Oberpräsident v. Soxler hervorgehoben habe, die Pflicht der Bewohner der Provinz des Reichs sei, deutsche Cultur und deutsche Gesittung zu fördern. Dieses Ziel werde in hohem Maße gefördert durch die Einrichtung von Volksbibliotheken, die, wenn sie nicht auf privatem Wege zu erreichen sei, durch die Gemeinden gefördert werden müßten. Der Städtetag erklärte sich mit dem von dem Referenten aufgestellten Theesen einverstanden, worauf mit einer Dankagung an Herrn Dr. Baumbach, welcher die Verammlung durch Erheben von den Sitzen sich anschloß, die Verhandlungen ihren Abschluß erreichten. Der gefällige Schluß des Städtetages wurde vorgestern Nachmittag auf der Westerpforte gefeiert. Mit dem durch Flaggen und Laubgrün geschmückten Dampfer „Falke“ begaben sich die auswärtigen und Danziger Teilnehmer in der Zahl von ca. 150 dorthin. Herr Oberbürgermeister Eblitt-Elbing brachte mit lebhaftem Dank für die gastfreundliche Aufnahme und die auch der Anregung und Geselligkeit gedimende Fürsorge sein Glück dem Wohle der Stadt Danzig dar. In den Vorstand wurden dann durch Aclamation die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Stadtverordneten-Vorsitzer Böhle-Thorn, Oberbürgermeister Eblitt-Elbing, Bürgermeister Saalman-Gollub, Bürgermeister Sandfuchs-Marienborg, Stadtverordneten-Vorsitzer Schleiß-Graubenz und Bürgermeister Würb-Marienwerder gewählt. Die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung wurde dem Vorstand überlassen.

* [Mehrere Radfahrer] waren am Sonnabend Abend von Königsberg nach Elbing gekommen, nachdem sie auf dem Stahleise die ganze Nacht gefahren waren. Bereits gestern Nachmittag fuhr ein Radler, die einen Ausflug nach Bogelung gemacht hatten, per Rad wieder nach Königsberg zurück.

* [Alters- bzw. Invalidenrenten] wurden bewilligt im 2. Quartal 1892 an 6 Personen im Stadtkreise Elbing.

* [Nachahmenswerth.] Auf Veranlassung des Königsberger Thiergeschäftvereins hat die königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, erneut Veranlassung genommen, die unterliegenden Schulbehörden zu ersuchen in geeigneter Weise auf die Schüler dahin einwirken zu lassen, daß sie der Thierquälerei sich nicht schuldig machen, und wo dieselbe, sei es in Form der Vogelstellerei, dem Besitz von Thieren u. dergleichen, zur Sprache gebracht werden.

* [Durch Glas] vom 4. d. Mts. hat der Cultusminister Dr. Boffe angeordnet, daß ein wegen hervorragender Vetheiligung an verbotenen Schülerverbindungen bei einem rheinischen Gymnasium mit der Ausschließung bestraffter Primaner an keiner höheren Schule der Monarchie wieder aufgenommen werden darf.

* [Entschädigung eines unschuldig Verurtheilten.] Aus Stuttgart schreibt man: Auf Antrag des Justizministers hat der König dem Vätergeseßten Pius Entz von Rottenburg, der vom Landgericht Nottwil irrtümlich wegen Diebstahls zu 4 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus verurtheilt worden war und 9 Monate dieser Strafe unschuldig verbüßt, aus dem Gratulationsfonds eine Entschädigung von einundzwanzig Mark zugewiesen.

* [Am Freitag verunglückte der Rangirzug], welcher die Wagen von Dirschau nach dem Anschlußgeleise Bikan zu überführen hatte. Das Geleise war vollständig mit Gras überwachsen, welches beim Befahren zerquetscht wurde und konnte der Führer die Maschine in Folge der dadurch entstandenen Glätte nicht zum Stehen bekommen. Die Maschine liegt neben dem Geleise mit dem Schornstein nach oben und die mit Steinen beladenen Wagen sind der Schwere wegen einer auf den anderen gethrnt.

* [Die Vorbereitungen für die Einführung] des neuen Krankenversicherungs-Gesetzes sollen sich auch auf die anderweitige Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne beziehen. Es soll außer den früheren 4 Klassifikationen für erwachsene männliche und weibliche, sowie für männliche und weibliche jugendliche Arbeiter ein fernerer Unterschied zwischen jungen Leuten von 14—15 Jahren und Kindern unter 14 Jahren gemacht werden.

* [Die Feuerweh] war gestern Vormittag in Folge blinder Wärrn nach der Königsbergerstraße ausgerückt. — Um 2½ Uhr fand ein Wasserschubbruch in der Poststraße statt, wodurch der Kesselraum der Neuweilischen Fabrik unter Wasser gesetzt wurde. Durch Abstellen des Straßendruckers ist das Auslöchen der Kesselweh verhindert worden.

* [Eine widerliche Scene] spielte sich heute gegen Mittag auf dem am Rathhause gelegenen Lustgarten ab. Ein ansehend dem Handwerkerstande angehöriger Mann mißhandelte dort seine erwachsene Tochter trotz der lebhaften Intervention der Mutter des Mädchens und des Geschreis einer jüngeren Schwester desselben. Erst das Einschreiten eines älteren Herrn machte der widerwärtigen Scene, die eine größere Menschenansammlung angelockt hatte, ein Ende.

* [Polizeiliches.] Einem in Lärchwalde wohnhaften Drebergesellen wurde in der Nacht zu gestern in einem in der Holzstraße gelegenen Schanklokal ein Portemonnaie mit 37 Mark gestohlen. Als Dieb wurde ein Arbeiter aus der Hans-Beckeler ermittelt. — Gestern Nachmittag erfolgte die Verhaftung eines in der Neuenqustraße wohnhaften Arbeiters, weil er im Streit seinen Bruder mit einem Fleischerhaken am Kopfe verwundet hatte. — Die gestern Betreffs der Sonntagsruhe abgethanen polizeilichen Revisionen haben eine große Anzahl Ueberrückungen ergeben. Gegen die Schuldigen soll polizeilich eingeschritten werden. — Es befinden sich noch eine Anzahl unglücklich erklärter Briefmarken im Umlauf, welche von Unerfahrenen selbst zum Frankieren benutzt worden sind. In einem vorliegenden Fall soll sogar ein Handlungsgehilfe einem andern eine unglückliche Postkarte als glückliches Postwertzeichen verkauft haben und soll nunmehr gegen denselben wegen Betruges eingeschritten werden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 4. Juli.

Die Arbeiter Fr. Peshinski und Blumenthal aus Marienburg kamen am 5. August 1891 in trunkenem Zustande singend den Weg nach Sandhof entlang. Der Polizeibeamte verbot denselben das Singen. Hierauf kam es zu Thätlichkeiten, wobei 2. den Beamten bedrohte und ferner bei seiner Einlieferung in das Gefängniß mit einem Hammer in der Hand auf den Beamten einbrang. Blumenthal ist bis jetzt nicht gefunden und konnte daher nur gegen Peshinski verhandelt werden. Letzterer wird wegen obiger Thaten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Kaufmann Ferd. Thal wird wegen Gewerbe- polizeivergehens zu 72 M. evtl. 12 Tagen Haft verurtheilt; die Ehefrau, desselben Vergehens angeklagt, wird dagegen freigesprochen. — Der Kapellmeister der früheren Kaulberger Hofkapelle, Groß, z. B. in Elnde, hatte in Hoppenbruch ein Grundstück gekauft und verpacket. Der Pächter desselben verlor am 1. November seinen Wohnort. Groß hatte Kapitalzinsen zu zahlen und war von dem Gläubiger Weizner am 11. November ein Arrest in Höhe von 115,95 M. ausgebracht. Da nun Groß hier in Elbing beschäftigt war, so fuhr derselbe nach Hoppenbruch und brachte die Möbel und das sonstige Inventar in der dortigen Gastwirthschaft zur Herberge unter, da während seiner Abwesenheit Möbel bereits entwendet worden waren. In diesem Begbringen von Sachen fand der Hypothekengläubiger Weizner einen strafbaren Eigennuß. Da durch die heutige Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß Groß keine Sachen für sich behalten hatte, so erfolgte Freisprechung. — Der mehrfach vorbestrafte Schuhmachergeselle Wilhelm Tankowski aus Marienburg ist geständig, am 29. November einem Arbeiter 36 M. entwendet zu haben. Angeklagter wird mit 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft.

Bermischtes.

* Zu dem Ständchen, welches die Kapelle in Kissingen am Mittwoch dem Fürsten Bismarck darbrachte, zeigte derselbe sich mit seiner Gemahlin wiederholt am Fenster und klatzte den Musikern mehrfach lebhaft Beifall. Auf Wunsch der Fürstin, die eine große Freundin von Walzermelodien ist, spielte die Kapelle als Einlage den Walzer „El durio“ von Granada, nach dessen Taktan oben im Saale die Fürstin mit dem Dr. Chrjander tanzte. Fürst Bismarck, welcher während der Musikaufführung gemüthlich aus einer langen Pfeife rauchte, regaltre schloß sich den Kapellmeistern mit Wein und Cigarren, während er für die Musiker ein Faß Münchener Bieres auflegen ließ. Vormittags ließ der Alt-Reichskanzler auf der an der Salinenpromenade, neben dem Café Neptun gelegenen „Bismarck-Waage“ sein Körpergewicht feststellen. Dasselbe betrug 206 Pfund 200 Gram, 550 Gramm weniger als im Vorjahre. Das höchste Gewicht hatte der Fürst im Jahre 1879 mit 247 Pfund, das Mindestgewicht mit 202 Pfund im Jahre 1883.

* Eine Heirathsschwindlerin erließ in einem Blatte zu Ulle die Anzeige: „Junge vornehme Wittve mit 1,200,00 Fr. Vermögen würde einen großen Betriebshearn heirathen. Postlagernd.“ Auf diese Anzeige schloffen die großen Betriebshearn förmlich aus dem Boden hervor. Ein reicher Brennereibesitzer, Dewall, der sein tolles Junggelesenleben durch eine glänzende Heirath abschließen wollte, wurde nun durch den Vermittler Becomte in einem Pariser Gasthof der Wittve vorgestellt, welche sich Frau Agapian nannte. Ihr Mann war in Konstantinopel gestorben; sein ihr vermachtetes Vermögen lag in seiner Heimath, zu London, bei einem Notar. Die Wittve zeigte sich bald sehr verliebt. Dewall machte ihr Geschenke, darunter einen mit 4000 Francs bezahlten Ring. Er sicelte sie seiner Familie in Elbe vor und war einfältig genug, Becomte zu beauftragen, nähere Erkundigungen einzuziehen. Die nötigen Papiere wollten nicht kommen, während Dewall es eilig mit der Hochzeit hatte. Er schoß daher die nötigen Gelder vor, damit Becomte nach Konstantinopel reisen konnte. Dewall hatte schon über 50,000 Francs ausgegeben, als er Verdacht schöpfte, Frau Agapian der Polizei anzeigte. Sie hatte, als Frau Besnel, in der Rue de Turin eine prächtige Wohnung, lebte dort mit einem jungen Manne in wilder Ehe! Eine Hausjuchung ergab falsche Papiere verschiedener Gattung. Verhör und Untersuchungen enthüllten folgendes Vorleben: Sie war von ihrem Gatten Montier geschieden, hatte ihren elterlichen Namen Besnel wieder angenommen und auf dem Boulevard Saint-Germain sich als Heirathsvermittlerin niedergelassen. Hier rüchtete sie ihr Mädchen für Alles ab, je nach Umständen als junge Wittve, unschuldiges Mädchen, Fräulein mit Vergangenheit aufzutreten, bald in Trauer, bald vornehm gelleidet, oder in großer Aufdonnerung vor den Bewerbern zu erscheinen. Das Mädchen ging ihr jedoch durch; Frau Besnel spielte nun selbst die „Wittve zum Verheirathen“, wobei sie sich Becomte als Gehilfen zugestellte. Seither hat sie sich schon mehrere Male mit falschen Papieren verheirathet; einmal in London als Wittve Palmer, ein ander Mal mit einem Belgier, dem sie eine hohe Geldsumme entlockte. Außerdem hat sie unter Verprechen der Heirath in London einem Baron 50,000, in Tourney einem Herrn 60,000 Francs abgeschwindelt. Dies jedoch nur Beispiele, Proben aus der gar reichen Sammlung.

* Ein Banditenhäuptling von Corfica. Antonio Bonelli, der so lange gefuchte Häuptling der Banditengruppe Bellacoccia auf Corfica, hat sich nunmehr selbst den Gerichten gestellt. Man erzählt nun darüber folgendes: Bellacoccia kam Sonnabend in einem Waggon erster Klasse, begleitet vom Gendarmeriehauptmann Ordioni und seinem Bruder, in Marseille an. Er ist ein alter Mann von stattlichem Aussehen. Er wurde merkwürdigerweise hier auf freiem Fuße belassen und stieg im „Hotel Stofl“ ab, wo er sich folgendermaßen eintrug: „Antonio Bonelli, genannt Bellacoccia, Bandit, überall wohhaft.“ Nach einem ziemlich reichen Diner mit Champagner (man ist sehr liebenswürdig in Marseille gegen Banditen) machte Bellacoccia in Begleitung seiner beiden Advocaten einen Rundgang durch die Stadt. Er begiebt sich heute ins Gefängniß. Als Herr Carnot vor einigen Jahren eine Reise nach Corfica machte, empfang er die beiden Töchter des Banditen in Audienz, welche ihm ein Begnadigungs-Gesuch überreichten. Seit dieser Zeit verjuchte der Advocat Bellacoccias, Herr de Montera, zu wiederholten Malen diesen zu bewegen, sich selbst den Gerichten zu stellen. Auch Hauptmann Ordini, welcher mehr als dreißig Mitglieder der Banditengruppe verhaftet hatte, verjuchte sein Möglichstes. Erst nach langem Zögern entschloß er sich zu diesem Schritte. Man vermutet, daß sein Bruder seinem Beispiele folgen werde. Antonio Bellacoccia, welcher seit 1848 Bandit ist, wurde bereits dreimal in contumaciam zum Tode verurtheilt. Die beiden ersten Verurtheilungen sind bereits verjährt, nur die letzte besteht noch zu Recht. Dieselbe wurde im Jahre 1880 gefällt. Bellacoccia wird in der nächsten Schwurgerichts-Sitzung abgerichtet werden.

* Von einem lustigen Nummerhau, den die Münchener Künstlerchaft im Jahre 1855 auf einem Frühlingsfest im Fesselobser Buchwalde in der Nähe von Schwanthalers Burg aufführte, erzählt eine „Venezianische Epistel“ Viktor von Scheffels, die in der jüngst herausgegebenen Sammlung „Episteln von Z. B. v. Scheffel“ (Stuttgart, Adolf Bonz) ver-

öffentlicht ist. „Da thönte es wie Bojaunenstoß und hoch sich jenetits eines Thorichurmes wie Zitterer einer Königskrone und Purpurmantel — und herauf trat strahlend der König Franz mit der Dame seines Herzens — und verkündete selber, daß er da sei, das Kampfspiel zu erwarten, und winkte mit einem furchtbaren, wohl eine Elle langen Finger, und der Zwinger that sich auf, vierfüßig wälzte sich der Leu heraus und sah sich brummend die Menge an und saßte seinen langen Schweiß und schwang ihn mit unanständigem Vergnügen im Kreise und legte sich nieder; und wieder winkte der König mit seinem Niesenfinger, da kam auch das Tigerthier und der Vorschrifter gemäß die zwei Leoparden und fleischten die Zähne und knurrten einander an und streichen lagenbuckelnd umher, bis sie schließlich in unsäglichen Tönen mit Leu und Tiger fraternisirten und die Beine türkisch übergeschlagen im Wiefengrunde Platz nahmen. Da stachelte die Königin ihren Gemahl zu kühner That und warf einen Handschuh hernieder, gegen den der größte Fuchthandschuh zu einem Glace zusammendrumpfte, und die Gethiere wälzten ihn knurrend in ihre Mitte herein — und er stieg hernieder, der König, den Ritterpreis zu verdienen, und hatte Angst wie ein Nachtmäcker und die Füße zitterten ihm und die grünlichen Kagen erhoben sich, furchtbar war das Dräuen der geringelten Schwämme — da stürzte der König in den Burgloß zurück und erschien wieder, ein paar Bockwürstel reichte er jedem Ungethüm, da säufte sich die Wuth, unzweifelhafte Töne des Wohlgefallens entkurrten den Nacken der Beifellen und sie verzehrten die Gabe, dieweil er den Handschuh saßte und ihn wohlgezielt der Dame ins Antlitz warf, daß sie leblos hinabstürzte in den Hof. Aber auch der König brach zitternd in die Kniee, ohnmächtig ob der gehaltenen Heldenthat, und die Gethiere holten einen Schubkarren herbei, legten den sterbenden Ritter darauf und schwangen höhnlich ihre Bedel und führten ihn durch die Reihen und verschwand durch die Tiefe des Thores.“

* Ein mit Kindern geeigneter römischer Arbeiter Namens Cassiri hat an die beim Dürinal beglaubigten Votchschafter der Großmächte Schreiben gerichtet, in denen er seine Begeisterung für die von ihnen vertretenen Souveräne ausdrückt und anzeigt, er habe sich entschlossen, jedem der Souveräne eines seiner Kinder zum Geschenke zu machen. Die Votchschafter haben das Schreiben der Polizei übergeben, die den eblen Spender einweisen auf das Beobachtungszimmer schickte.

* Die herrliche Riefenhr aus Borzellan, die, wie wir mittheilten, Kaiser Wilhelm König Humbert schenkte, ist im Quirinal in der Sala regia aufgestellt worden.

* „Ein deutscher Student.“ — so schreibt das Münchener „Vaterland“, — „der Schnauzigkeit nach wendischer Abkunft, schießt uns eine langmächtige Entrüstungschrift, in der er meint, als deutsche Studenten hätten sie damit, daß sie den Kanzler ehren und ihm einen Fackelzug brachten, gethan, was sie dem großen Manne schuldig waren.“ — Sie sind auch größtentheils noch alles schuldig, was sie gethan haben, aber nicht Bismarck, sondern den Musikern, Kutschern und Fackelleitern.

WB. Prag, 2. Juli. Die Gerichtsverhandlung gegen die vier wegen Herbeiführung der Przbiramer Grubenatropfhe Angeklagten hat heute begonnen. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens und falsche Zeugenaussage. In der Anklageschrift wird der Bergmann Kriz als derjenige bezeichnet, welcher einen brennenden Docht wegwarf, wodurch das Feuer zum Ausbruch gekommen ist.

WB. Stuttgart, 2. Juli. Als sich gestern die Königin Charlotte zur Königin-Wittve Olga begab, setzte einen Fuß auf den Wagentritt, erhaschte die am Boden schleifenden Fügel und brachte die Pserde zum Stehen. Königin Charlotte blieb völlig unversehrt. Der Kutscher und der Diener sind leicht verletzt.

WB. Madrid, 2. Juli. Unter den Händler in den Salzen herrschte heute anlässlich der neuen städtischen Steuern große Aufregung. Dieselben rotteteten sich zusammen, mißhandelten die Beamten, ließen durch die Straßen, indem sie veranlassen, daß die Kaufleuten geschlossen wurden und schlugen die Fenstertheiben mehrerer Schaukäden ein. Die Gensdarmarie mußte mehrere Schüsse abgeben. Einige Gensdarmen und Reuterer wurden verletzt. In den Hauptstraßen der Stadt kam es später zu Angriffen mit der blanken Waffe. Die Unruhen dauern fort.

* Der Verhandlungstermin im Proceß Jäger und Genossen ist für den 4. August beabsichtigt; wahrscheinlich wird aber die Verhandlung noch früher stattfinden, und zwar, wie jetzt endgiltig feststeht, vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. Der Blicherrevor hat die Revisionen beendet. Die unterklagene Summe beträgt 1,720,000 Mk., wovon bisher 1,070,000 Mk. zur Stelle gehafft worden sind. Die polizeilichen Recherchen nach dem Verbleib des anderen Geldes werden fortgesetzt.

WB. Petersburg, 2. Juli. Nach amtlicher Meldung vom 30. v. M. erkrankten in Astrachan 8 Personen und starben drei an der Cholera. Von Astrachan aufwärts gehende Schiffe werden angehalten und nur solche durchgelassen, auf denen alle Vorschiffs-mahregeln getroffen sind. Der Stand der Cholera in Baku ist unverändert. In Tiflis sind 2 Personen an der Cholera erkrankt und 2 gestorben. Einzelne Fälle kamen in Petrowsk, Schemucha und Schuscha vor.

* Das Marineministerium in Paris hat drei gewaltige Eisenpinde angeschafft, die gestern am hellen Nachmittage vor einer zahlreicheren und gerührten Menschenmenge beim Ministerhotel abgeladen wurden. Diese Pinde sollen künftig zur Verwahrung der Flottengeheimnisse dienen und ihr Anblick soll schon jetzt die durch die jüngsten Spionagegeschichten aufgewegte öffentliche Meinung beruhigen.

* Reiffe, 2. Juli. Heute früh wurde der wegen Ermordung seiner Schwägerin zum Tode verurtheilte Gutsherrlicher Luvae aus Wroclendorf durch den Scharfrichte Heinbel hingerichtet.

* Petersburg, 2. Juli. Dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der sich auf einer Inspectionsreise befindet, ist gestern ein nicht unerheblicher Unfall zugefallen. Aus Tscherepowez (Gouv. Nowgorod) wird telegraphirt, daß sich die Coupetchür des Salomagnas, in welchem sich der Großfürst befand, beim Einlaufen des Courierzuges in die Bahnhofshalle von selbst öffnete, so daß der Großfürst, der am Fenster stand, auf die Steinbleiben des Bahnhofsteiges stürzte und blutüberströmt zusammenbrach. Außer mehreren Wunden und Beulen im Gesicht hat der Prinz eine compleirte Arm- und Beinverrenkung davongetragen, so daß die

Weiterreise vorläufig aufgegeben werden mußte. Der Zar ist sofort telegraphisch von dem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt worden.

Neueste Nachrichten.

— Der Redacteur der „Freiwilligen Zeitung“ Werth ist wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

— Im Proceß Heinze wegen Ermordung des Nachtwächters Braun wurde Heinze wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 15 Jahren Zuchthaus, seine Frau zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung.“
Berlin, 4. Juli. Gestern Abend 9 Uhr fuhr auf der Strecke Salensee-Charlottenburg in gleicher Weise und auf derselben Stelle wie vorigen Sonntag ein Stadtbahzug auf einen andern. 20 Personen wurden leicht und eine schwer verwundet. Der Verlust an Material ist unbedeutend.

München, 4. Juli. Die „Neuesten Nachrichten“ melden, Fürst Bismarck sei über den Vorwurf mangelnder Vaterlandsliebe tief entriistet, nur sein Patriotismus habe ihn zu den bekannten Aeußerungen bewogen. Einem Proceße seje er ruhig entgegen. Befanntlich hatte sich Fürst Bismarck von dem Chefredacteur der „Wiener Neuen Freien Presse“ bei seinem Aufenthalt in Wien gelegentlich der Hochzeit seines Sohnes Herbert mit der Gräfin Hoyoos interwewen lassen, wobei er, ebenso wie in darauf folgenden Intervews in bestiger Weise die Politik seines Nachfolgers angriif. Es war darauffin auch in der „Kreuzzeitung“ das Wort vom Landesverrath gefallen. (D. Red.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. Juli, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Markt.	Cours vom	2/7.	4/7.
3/4 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe		96,10	96,10
3/4 pCt. Westpreußische Pfandbriefe		96,20	96,20
Oesterreichische Goldrente		96,10	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,25	94,00
Russische Banknoten		202,25	—
Oesterreichische Banknoten		170,50	170,40
Deutsche Reichsanleihe		107,00	106,90
4 pCt. preußische Conpols		106,75	106,80
4 pCt. Humänier		82,50	82,50
Mariens.-Marv. Stamm-Prioritäten		105,20	105,60

Produkten-Börse.

Cours vom	2/7.	4/7.
Weizen Juli-Aug.	175,00	174,50
Sept.-Oct.	175,00	176,00
Roggen: verstaft.		
Juli	177,50	176,20
Sept.-Oct.	173,00	172,50
Petroleum loco	21,30	21,30
Rübbel Juli		
Sept.-Oct.	51,10	51,10
Spiritus 70er Juli-Aug.	36,50	36,60

Königsberg, 4. Juli, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grotze,
Getreide-, Voll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L/0 excl. Raf. 60,00 „ Briel,
zoco nicht contingentirt 39,00 „ Geld.

Butter-Bericht.

Berlin (C.), den 2. Juli 1892.
(Von Gust. Schulze u. Sohn, Vertrauensstraße 22.)
Bei schwachem Conium und sehr umfangreichen Einlieferungen in seiner Butter verlief das Geschäft in ruhiger Stimmung. Preise für Süsbutter blieben unverändert. Landbutter ohne jede Nachfrage und im Preise nachgebend.

Amliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Im Großhandel franco Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise.

Soß- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Ko. M.	90—92
IIa	87—89
IIIa	82—86
Abfallende	82—86
Landbutter: Preußische	75—78
Beybrücker	73—75
Bommersche	73—75
Polnische	75—78
Bayerische Sem-	—
Bayerische Land-	—
Schlesische	75—78
Sächsische	72—74
Margarine	40—70

Tenden: Bei ruhigem Geschäft blieben Preise für Süsbutter unverändert, Landbutter mußte nachgeben.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 4. Juli: Dampfschiff „Nordstern“, Kapt. Wulff, von Stettin mit Gütern.
Ausgegangen:
Am 4. Juli: Segelschiff „Louise“, Kapt. S. Jhns, nach Brimsbüttel mit Holz.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ¢ in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird Holländ. Tabak 10 Pfd. so. 8 Mk. täglich bei B. Becker in Seeßen a. Harz nachbestellt (Notariell erwiesen.)

Elbinger Standesamt.

Vom 4. Juli 1892.
Geburten: Former Gottfr. Kaulbars 1 T. — Fabrikarb. August Gehrmann 1 T. — Tischler Heinr. Striemer 1 S. — Fabrikarb. August Scheumann 1 S. — Arb. Ernst Dobrick 1 T. — Fabrikarbeiter Gottfried Kuhn 1 T. — Former Mar Kantowski 1 T. — Former Ferdinand Janzen 1 T.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Joh. Schied 5 M. — Lackirer Carl Marawski 8 M. — Schmied Albert Drey 15 T. — Fabrikarb. Rudolf Börgers 4 W.

Bekanntmachung.

Im zweiten Quartal 1892 sind an folgende im Stadtkreise Elbing wohnhafte Versicherte Alters- bzw. Invalidenrenten endgültig bewilligt:
 1) Arbeiterin Anna Arndt,
 2) Wirthschafterin Charlotte Groschalki,
 3) Arbeiter Johann Christoph Reich,
 4) Nachtwächter Heinrich Eduard Rautenberg,
 5) Bauarbeiter Friedrich Schwarz,
 6) Gepäckträger Gottfried Zarnowski alias Zierowski.
 Elbing, den 1. Juli 1892.
Der Magistrat.

Dienstag: Liedertafel,
 Casino, Eingang Töpferstraße.



Spazierfahrt Donnerstag, d. 7. Juli, per Dampfer „Anna“ zur Besichtigung der interessanten Arbeiten zum Durchstich der Nehrung bzw. Regulierung der Weichselmündung b. Siebelsfähre. Abfahrt vom Badehaus Morgens 6 Uhr. Passagierpreis à Person 1,50 M. hin und zurück. Familien werden berücksichtigt. Billete sind zu haben bis Mittwoch, d. 6. Juli, 11 Uhr Vormittags, Am Elbing Nr. 23.
A. Zedler.

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maas gratis von allen Toiletten.**
 Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**
 Probenummern in allen Buchhandlungen.

Die Grabdenkmäler- u. Marmorwaren-Fabrik von **M. Loewenberg,** Heilige Geiststr. 20, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Monumenten** in Marmor, Granit, Syenit, Sandstein und Eisen. **Renovationen** von Denkmälern werden auf das sauberste ausgeführt.

Mannesschwäche heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die mütterlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Raucher kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen beweisen, sehr vortheilhaft von **F. Herrmann** in **Oranienbaum-Anh.**

Rauchtabak geschn. Rippentabak M. 2,75 f. Kraustabak " 4,- ff. Holländ. Tabak " 5,- (angenehm im Geschmack und parfam im Gebrauch.) Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,- Pastorentabak (milde) " 7,50 Varinas-Mischung v. 10 bis 20 Mark.

10 Pfd. Postpaket franco gegen Nachn. 100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M. **Cigarren** in beliebigen, gut abgelagerten Sorten, 100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75 4-8 Mark.

1 gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten **Neustädt. Wallstr. 12.**

Feuerwerkskörper

jeder Art in großer Auswahl
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 49/50 und
 Wasserstr. 44.
 Specialität:
Streichfertige Delfarben.

Auf Erdbeeren

nehme Aufträge entgegen und versende franco incl. Emballage à 40 s. pro Liter unter Nachnahme des Betrages.
Gustav Plickert-Lydk.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Melwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufzissen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 " " " 55 " Kistchen mit 96 " " " 60 "

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Jaskulski (vorn. Kalowel) Kettenbrunnenstrasse 2/3, I. Etage. Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hans, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese mit **Firmendruck** 1000 v. 2,50-5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstdruckerei.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Nebel-, Leibschm., Verschl., Aufgetriebensein, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Plakate: Sonn- und Feiertage ist mein Geschäft von 2 Uhr ab geschlossen sind vorrätig in der Expedition dieser Zeitung.

Vertreter

fucht allerorten bei hoher Provision **Die Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** Dresden, Werderstr. 10.

Matulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Delze** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glashrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Stiquett, Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel** dieser **Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch



Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes.

geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfälle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

In dem Hause der St. George-Brüderchaft, Schmiedestraße und Alter Markt Ecke, ist 2 Treppen hoch eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Wirthschaftsraumlichkeiten von sofort resp. vom 1. October cr. zu vermieten. Meldungen nehmen entgegen **Ed. Mitzlaff u. Alexander Müller.**

Meine Wohnung bef. sich Wasserstr. 69, an der Heil. Geiststraße. **Michaelis, Miethsfrau.**

Eine freundliche Wohnung von 2 geräumigen Zimmern, Küche, Bodenstammer, Waschküche, Bleiche und Garten-Eintritt ist zum 1. October zu vermieten **Neiserbahnstr. 19.**

Im Mühlendam 13 i. d. Parterre-Wohnung v. 1. October d. J. zu vermieten. Näheres daselbst zwei Treppen.

Der **Speicher** Lange Bahn Nr. 7 ist billig zu verkaufen resp. zu vermieten. Näheres Auskunft erth. Herr **J. Löwenstein.**

Eine comfortable Wohnung, Centrum der Stadt, 1 Treppe hoch, 5 Zimmer, Zubehör, Wasserleitung und Closet, ist per 1. October zu vermieten. Gef. Gef. bef. d. Exp. d. Btg. sub 100.

Eine freundl. ob. Wohn. f. 37 Thlr. zum 1. Oct. zu verm. 1. Niederstr. 1b.

Die der **Auguste Schiller** zugefügte Beleidigung nehme ich abtittend zurück. **Franziska Schremmer.**

Goldn. Siegelring, gezeichnet außen L. H., innen **Herrmann,** ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung abzugeben **Apothete Brüderstraße 19.**

Nach **Stettin** direct expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 6. Juli, früh, **Elbinger Dampfschiffs-Rhederei** **F. Schichau.**

Goldn. Siegelring,

gezeichnet außen L. H., innen **Herrmann,** ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen hohe Belohnung abzugeben **Apothete Brüderstraße 19.**

Nach Stettin

direct expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 6. Juli, früh, **Elbinger Dampfschiffs-Rhederei** **F. Schichau.**

Wiederum

gebe ich meinen werthen Kunden Gelegenheit, die von der Sommer-Saison übrig gebliebenen Waaren

spottbillig zu kaufen!

Besonders hervorzuheben sind:

Herren-Anzüge,
 Herren-Paletots,
 Herren-Reisemäntel,
 Herren-Jaquettes,
 Herren-Hosen;

Damen-Mäntel,
 Damen-Jaquettes,
 Damen-Staubmäntel,
 Damen-Umhänge,
 Damen-Capes;

Kinder-Anzüge,
 Kinder-Mäntel,
 Kinder-Jaquettes,
 Kinder-Paletots,
 Kinder-Kleidchen.

Mehrere tausend Roben,

hervorragend schöner Stoff, für Promenaden- und Gesellschaftskleider, ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Neu aufgenommen und unerreicht billig sind

En-tout-cas

in Gloria, mit entzückenden Stücken, Mark 2,

Corsetts, Tricot-Cailen, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Unterröcke, Damen- und Herrenwäsche, Stickereien u. u. a. m.

D. Loewenthal's
Waarenhaus.

Serzliche Bitte.

Dreizehn brave Arbeiterfamilien sind durch den verheerenden Brand vom 20. Juni obdachlos, 4 Wohnhäuser — Eigenthum von 5 der Abgebrannten — ein Raub der Flammen geworden. Leider haben auch diese Familien, die zur Zeit des Brandes bei der Feldarbeit beschäftigt waren, nichts von dem Ihrigen retten können.

Wer hilft mit, daß die in so große Noth und Bedrängniß gerathenen braven Arbeiter, die bis auf einen unversichert sind, wenigstens zu dem Nothwendigsten kommen, wer trägt dazu bei, daß der Aufbau der Wohnhäuser, die wegen ihrer weichen Bedachung nur sehr gering versichert waren, überhaupt ermöglicht wird?

Baldige Gaben an Kleidern, Hausgeräth und Geld nimmt gern entgegen und wird auf Wunsch öffentlich quittiren **Rückenan per Tiegenhof, den 1. Juli 1892.**

Das Comité.

Preul-Marienau, Driedger-Marienau, Thiel-Rüdenau,
 Pfarrer. Amtsvorsteher. Ortsvorsteher.
Friesen, Hamm, Janzen, R. Pohlmann, Wiebe, Regier, Penner,
 Besitzer in Rüdenau.



14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspanner.**

Ferner **5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,** in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18.675 Mark.** Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Btg.“

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung **Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.** **Der Bazar** übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 154.

Elbing, den 5. Juli.

1892.

Die Blinde.

Novelle von H. Waldemar.

4)

Nachdruck verboten.

Einen Augenblick stand Ursula regungslos, dann eilte sie auf Frau Leyden zu, umschlang ihren Hals und rief unter Schluchzen: „Großmutter hörst Du, was Doctor Steinau sagte? Du sollst sehen können. — Sonne, Mond und Sterne bewundern, Dich an Gottes herrlicher Natur erfreuen, selbst beobachten, wie im Frühling die Blumen sprechen, wie der Sommer die Früchte reift, wie im Herbst das Laub sich bunt färbt und allmählich von rauhen Winden gejagt, haushoch aufwirbelt, um dann einem weichen schillernden Teppich gleich die Erde zu bedecken! O Großmutter, kannst Du denn die Sonne fassen, nach so vielen, vielen Jahren wieder einen brennenden Tannenbaum zu sehen? Und Alles durch Doctor Steinau's Kunst, Alles durch seine Hand!“

Der junge Arzt schämte sich nicht der Thränen, die in seine Augen traten, als er die ungetünfelte Freude des Mädchens sah. Sie leuchteten noch in seinem Blick, als Ursula, sich rasch aufrichtend, vor ihn hintret und tief aufathmend sagte:

„Sie wissen, Sie ahnen gar nicht, Doctor Steinau, was Sie mir mit Ihrem Ausspruche Gutes — Vieles gethan. Ich werde Sie ewig dafür segnen, Ihnen ewig dankbar sein! Wie tief beklage ich es, daß ich nicht im Stande bin, anders denn durch Worte Ihnen meine innige Ergebenheit auszudrücken, daß ich Ihnen nicht durch die That beweisen kann, welche ernstern, heiligen Gefühle in diesem Augenblick meine Brust durchziehen, daß ich es Ihnen nicht lohnen kann, was Sie an uns, den Fremden, thun wollen!“

Ursula war hinreißend schön in diesem Augenblick. Ihre Wangen hatten sich geröthet, und ihre Augen, von Thränen feucht, strahlten all das wieder, was sie so tief empfand. Steinau fühlte sich mächtig zu dem Mädchen hingezogen und zum ersten Male, seit er sie wiedergesehen, erkannte er in diesem Augenblick, wie vorthheilhaft sie verändert war, wie ihre Wangen an Rundung gewonnen hatten und dadurch das Allzuherbe und Ernste des jungen Antlitzes weniger hervortreten ließen.

„Ihre Freude ist mir Belohnung genug, Fräulein Ursula,“ mehrte Steinau gütig ab und gab so dem hochregerten Mädchen Gelegenheit, seine Fassung wieder zu erringen. Und dann begann er, den beiden Frauen seine Absichten klarzulegen.

„Ich vermüthe, daß es Ihnen nur weniger angenehm sein wird, Frau Leyden, in meiner Klinik die schweren Tage durchzumachen, da Sie sich dann von Fräulein Ursula trennen müßten,“ sagte er nach einer Weile zu der Greisin, die sich nach der erfreulichen Mittheilung ganz still verhalten, deren ehrwürdiges Antlitz aber wieder spiegelte, was in ihrem Innern an freudigen Gefühlen sich regte, „ich schlage deshalb vor, daß ich die Operation in Ihrer eigenen Wohnung vornehme. Sie sind dann in Ihrer gewohnten Umgebung, von den liebevollen Händen Ihrer Enkelin gepflegt, die durch trauliches, heiteres Geplauder Ihnen die unangenehmen Stunden im Dunkelzimmer vertreiben wird.“

„Das Dunkelzimmer schreckt mich nicht, Herr Doktor, war ich nicht fünfzehn Jahre lang in einem solchen?“

„Doch mit dem Unterschied, daß Sie damals keine Aussicht auf Heilung hatten, während im Dunkelzimmer selbst Ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt werden wird, Frau Leyden. Es ist doch wohl ganz anders, ob ich unsäähig bin, zu sehen, oder ob ich nur die Binde abzunehmen brauche, um mit gesunden Augen alles zu erfassen, was mich umgiebt.“

„Es mag ja sein, daß mit dem Bewußtsein, sehen zu können, auch das Verlangen danach eintritt; aber, Herr Doktor, ich bin siebzehnjährig alt, und habe in der schweren Prüfung, die mir Gott auferlegt, gelernt, geduldig zu sein. Ich werde Ihrer Nachsicht nicht bedürfen. — Wann wollen Sie an's Werk gehen?“

„Uebermorgen, wenn es Ihnen paßt.“

„Gewiß, wann Sie befehlen.“

„So werde ich morgen bei Ihnen vorsprechen, die Dertlichkeit in Augenschein nehmen, und Fräulein Ursula einstweilen meine Anordnungen geben.“

Das junge Mädchen versuchte gar nicht, seine Bewunderung für Steinau zu verborgen. Sie verwendete kein Auge von ihm, und als er nun bei den letzten Worten sich rasch nach ihr wandte, erhaschte er einen Blick so voller Liebe und Hingebung, daß es ihm ganz won-

nig und selig ums Herz ward.

„Auf morgen denn!“

Dies waren seine letzten Worte, die Ursula den ganzen Tag im Ohre hallten, und sie über die Kleinigkeiten des Lebens hoch emporhoben. Wie im Traume ging sie umher, verrichtete ihre kleinen Obliegenheiten, bereitete sie das einfache Mahl. Und als sie spät Abends zur Ruhe gegangen war, da waren es wieder Steinau's dunkle Augen, die sie verfolgten und die ihr den Schlaf raubten.

* * *

„So, Fräulein Ursula, bringen Sie Ihre Großmutter jetzt zu Bett,“ gebot Steinau freundlich, nachdem die Operation glücklich vollendet war und der alten Dame entzückter Ruf: „Licht! Ich sehe Licht!“ durch den kleinen Raum gezittert und alle Herzen hatte erbeben lassen.

Der Assistenzarzt säuberte die feinen Instrumente, packte sie ein und empfahl sich, während Steinau es sich nicht versagen konnte, zu bleiben, um mit Ursula noch ein wenig zu plaudern.

Während das junge Mädchen, dessen blaßes Antlitz noch deutliche Spuren eben vergossener Thränen zeigte, seinem Gebote Folge leistete und die Großmutter zu Bett brachte, hatte er Muße genug, sich in dem bescheiden eingerichteten Wohnzimmerchen umzusehen und die darin herrschende peinliche Sauberkeit zu bewundern.

Auf dem Stuhl an Ursula's Nähtischchen ließ er sich nieder, betrachtete eine daliegende Handarbeit mit mißtrauischen Blick und nahm endlich ein kleines Buch zur Hand, das aufgeschlagen war und einige Zeilen von seiner Damenhand geschrieben sichtbar werden ließ.

„... Es ist, als ob mit dem kühnen Sprung der Fremde in mein Herz eingedrungen“, las Steinau mit freudig verklärtem Blick, „denn seitdem habe ich keinen andern Gedanken als an ihn, kenne ich keine weitere Sehnsucht, als ihm noch einmal in das schöne, klare Auge zu schauen, und dann an dieser Freude zu vergehen. Ist das Liebe? Wenn die Liebe uns veranlaßt, täglich, stündlich des Gegenstandes ihres Interesses zu gedenken, wenn sie uns fähig macht, für ihn das Leben zu lassen, für ihn das Leben zu lassen, für ihn Alles zu opfern, was uns lieb und werth ist, dann — ja dann erfaßte mein Herz diese Liebe zu dem Fremden, dessen Namen ich nicht weiß, und der doch mit seinem sonnigen Blick, mit seinem Lächeln mein einsames Leben für ewig und immer erhellte, ihm einen Schein verlieh, der auch durch keinerlei Stürme verdunkelt werden kann. Und sollte es mir nicht vergönnt sein, ihn noch einmal zu sehen, so bleibt mir doch die Erinnerung an eine unvergeßliche wonnereiche Stunde...“

Steinau las nicht weiter. Es kam ihm wie

Berrath vor an dem jungfräulich keuschen Herzen des Mädchens, das hier in diesen Blättern sein innigstes Fühlen, sein Hoffen und Zagen, seine Wünsche und Sehnsucht niedergelegt. Dennoch fühlte sich Steinau im Innern auf das Höchste beglückt. Was er hier gelesen, galt es nicht als Antwort auf die Frage, die er sich selbst gestellt, und der er doch in seinem Sinne und Begehren nicht antworten konnte? Ursula liebte ihn, das hatte ihm sein indiscreter Einblick in das Büchelchen gesagt und sie sollte sie mußte die Seine werden.

Das Mädchen kam zurück und Steinau, seinen Platz verlassend, trat ihr entgegen, um ihr beim Erblinden des Buches in seiner Nähe jegliche Verlegenheit zu ersparen. Er lenkte in geschickter Weise das Gespräch auf die stattgehabte Operation und sagte:

„Wenn die Augen so ausheilen, wie sie jetzt sind, dann haben wir einen schönen Erfolg erungen.“

„Sie sind so überaus gütig, Herr Doktor,“ stotterte Ursula, die sich seinen strahlenden Blick nicht zu deuten wußte.

„Sollte ich denn nicht revanchiren dürfen dafür, daß Sie damals den Bühnen nicht aus dem Coupee wiesen?“

„Ich — sollte? Sie scherzen, Herr Doktor, und bedenken nicht, daß ich damals viel zu sehr erfreut war über Ihr so gut verlaufenes Wagniß, als daß ich —“

„Als daß Sie hätten hartherzig sein können. Womit verdiente ich Ihr Interesse?“

Ursula hätte der Wahrheit gemäß antworten müssen: Durch Ihre wunderbaren Augen, die mir so tief ins Herz drangen. So aber sagte sie nur: „Glauben Sie denn, ich könnte ungerührt bleiben, wenn ein Mensch freventlich sein Leben ausß Spiel setzt?“

„Somit hätten Sie für jeden andern daselbe empfunden?“

„Gewiß, da mein Schrecken und die nachherige Freude nicht der Person galten.“

„Das heißt nicht mir, nicht wahr? Wissen Sie, Ursula, daß Sie grenzenlos grausam sind?“

„Ich?“ stotterte das Mädchen, von dem weichen Klang seiner Stimme tief erschüttert.

„Ja, Sie, Ursula,“ bestätigte er ernst. „Wenn Sie ein wenig nachdenken und — ein klein wenig wahrhaftig mit sich selbst in's Gericht gehen, dann werden Sie mich verstehen und nicht mehr versuchen wollen, mich zu täuschen.“

Und dann kam ein Morgen voller Unruhe und ungewissen Bangens auf der Sette Ursula's und der alten Frau, während Steinau mit heilerem Selbstbewußtsein versuchte, den beiden, in der letzten Zeit ihm so sehr ans Herz gewachsenen Menschen Muth und Hoffnung einzusprechen. Er glaubte seiner Sache gewiß zu sein nach den vielen vorhergegangenen Prüfungen der Augen Frau Leydens und löste demnach mit festem Vertrauen auf seine Kunst, die verhüllende Binde. Ursula wagte kaum, zu athmen.

Als aber nun ihre Großmutter jubelnd ausrief: „Acht! Ich sehe Alles, Dich, mein Kind, und meinen gütigen Retter!“ da löste sich die Spannung der letzten Wochen in einem hervorbrechenden Thränenstrom. Aufschluchzend fiel sie vor der Greisin nieder und barg ihr Antlitz in deren zitternden Händen.

„Ursula, hast Du kein Wort des Dankes für den, der dies Wunder vollbrachte?“ mahnte Frau Beyden.

Da hob das Mädchen das blasse thränenüberströmte Antlitz und sah zu Steinau empor, der ihre beiden Hände ergriß und sie emporzog.

„Ursula, Sie klagten damals in meinem Sprechzimmer, daß Sie mir ihren Dank nur durch Worte und nicht durch die That beweisen könnten. Nicht wahr, so sagten Sie?“

„Allerdings — gewiß — ich glaube, Herr Doktor,“ stammelte sie, „und muß ich nicht ewig in ihrer Schuld bleiben?“

„Nein, das brauchen Sie nicht, Ursula.“

Aber womit — womit soll ich Ihnen lohnen?“ fragte sie hüßlos, und doch voll unbeschreiblich süßer Ahnung seinem entzückten Blick begegnend.

„Mit dem besten und schönsten, was Du zu vergeben hast, Ursula, mit Dir selbst,“ flüsterte Steinau leidenschaftlich. „Ist Dir dies Opfer zu groß?“

„Nein Opfer wäre mir zu groß, um Ihre That zu lohnen,“ sagte sie langsam, wie Jemand, der sich nur schwer an ein so großes Glück gewöhnen kann, „aber hier — es ist kein Opfer — Doktor Steinau, Julius,“ rief sie, in hervorbrechendem Jubel ihre beiden Arme um seinen Hals schlingend, „denn ich liebe Dich ja namenlos!“

Frau Beyden hatte voller Verwunderung und Ueberraschung dieser sich rasch abspielenden Scene zugeschaut, nun rief sie:

„Kinder, Kinder, es ist fast zu viel der Freude, die mir heute bescheert wird!“

Ursula riß sich von Steinau's Brust los und umarmte die Greisin.

„Und doch bist Du, lieb Großmütterchen, die Stiflerin unseres großen Glückes! Gott segne Dich tausend Mal dafür!“

Mannigfaltiges.

— Der Regen bringt es an den Tag.

Unter dieser Ueberschrift erzählt der „St. Petersburger Herald“ die folgende drollige Geschichte: Man weiß, wie es seit Wochen in der russischen Hauptstadt geregnet hat! Aber alles das war nichts gegen den Guß, der den vorgestrigen Abend zu einem besonders unangenehmen für die Bevölkerung der nordischen Residenz machte. Betrübte steh'n die Gastwirthe der verschiedenen sommerlichen Vergnügungssalze, die da an den rechten und linken Gestaden der den Newamündungsarchipel umspülenden Flüsse zerstreut umherliegen, ihre Köpfe hängen, denn das

einträgliche staubige Wetter, welches der vorausgegangene, zufällig einmal sonnige Tag in Aussicht gerückt, war nun gründlich verregnet. Doch zur Sache. Um diese feuchtschaurige Stunde, als der Himmel gerade seine dicksten Thränen auszuweinen schien, jagte oder sagen wir, um der Wahrheit näher zu kommen, flog ein leichtes Trabergepann längs dem (bekanntlich an drei Verß langen) Kammenooostromschen Prospekt dahin, mit den eleganten Gummireifen seiner auf dem nassen Pflaster zitternd rollenden Räder nach allen Seiten die so bekannten Schmutzraketen verspritzend. Auf dem leichtgewiegten Sitze, der eigentlich nur für anderthalb Personen Platz gewährte, hatten zwei Insassen Platz gefunden, ein eleganter Herr und eine womöglich noch elegantere, junge, reizende Dame, in der mehrere Passanten einen der bekannten kleineren »stars« der französischen Operettengesellschaft des Inseltheaters erkannt haben wollen, was um so leichter war, als das Paar nichts weniger als inkognito dahinbrauste — sie hatten einfach keinen Regenschirm mit, weil es nur gegolten hat, die Strecke von dem Inseltheater bis zu einem bekannten fashionablen Restaurant der Residenz zurückzulegen und, als dieser glückliche Plan besprochen war, der Himmel noch nicht das drohende Außere angenommen hatte, daß es sich noch verlohnt hätte, um eines Schirmes willen auf Umwege zu gehen bezw. zu fahren. Nun war aber das Pech da! Es war wirklich jammer-schade um die elegante Toilette, namentlich um den Hut, ein Prachtstück der glücklichsten Eingebung eines bewährten Modelldichters. Die junge Dame, die anfangs muthig das Pech über sich bezw. ihre Toilette ergehen zu lassen wollen schien, wurde plötzlich unruhig und unruhiger; sie bat schließlich ihren Begleiter, um Gotteswillen halten zu lassen und irgendwo ein trockenes Unterkommen aufzuzuchen. Dieser war aber der Meinung, daß man die schnelle Fahrt, um so mehr als man doch schon naß geworden und der größere Theil der Strecke schon zurückgelegt war, nicht unterbrechen sollte; mußte aber schließlich dem gar zu kategorischen Dringen seiner Dame Folge geben. Eben wollte er noch die letzte Einwendung erheben und blickte ihr ins Antlitz. . . . Aber da steh er auch schon selbst halten, freilich war es aber auch die höchste Zeit. Oder vielmehr schon zu spät. Das prachtvolle dunkle Haar der Dame hatte eine sonderbare braungräuliche Milchfärbung angenommen, nur einige dunkle Haßstreifen, die am Hals hinabflossen, erinnerten an die frühere Herrlichkeit; die prächtigen schwarzen Augenbrauen waren wie fortgewischt, nur einige naßdunkle Flecken an den Wangen gemahnten. . . . Doch wir wollen auf die weiteren Einzelheiten nicht eingehen — sapienti sat — und nur noch kurz erwähnen, daß diesmal der Regen das düstige Verhältniß gründlich gelöst hat. Nur hatte der junge Herr dafür gesorgt, daß die durchnäßte Toilette der Dame durch eine neue,

noch elegantere ersetzt wurde. Aber den Dank dafür hat er sich nicht mehr holen können, den hat er nicht mehr — begehrt.

— **Ein erhebliches Schadenfeuer**, welches unlängst in der Nähe von **Bernau** stattfand, liefert in seinen Ursachen wieder einmal den Beweis, daß die Phantasia eines Romanschriftstellers oft kaum so weit reicht, als die Wirklichkeit. Der steinreiche Bauer Gottlieb Friedrich Kieger besaß zwischen Alt-Dammenwiz und Malchow bei Bernau ein Gut, das recht wohl als kleines Rittergut hätte gelten können. Aus irgend welchen Gründen interessirte sich der alte Mann für die Braut seines ältesten Sohnes derart, daß er schon vor der Hochzeit das ganze Gut an die Schwiegertochter in spe für ein Spottgeld verkaufte und nur die Nutznießung für seine Lebenszeit ausbedang. Der Vater starb, der niedrige Kaufpreis des Gutes wurde zwischen dem älteren und jüngeren Sohne vertheilt und Letzterer stand als Ober-, oder wie es heißt „Altknecht“ in Diensten seines Bruders, bis eine Entfremdung eintrat und der jüngere Bruder eine Inspectorstelle bei einem anderen Gutsherrn suchte und fand. Letzterer hatte eine Schwester, die zwar sehr hübsch, doch taubstumm war. Er verliebte sich in dieselbe und heirathete sie. Mit seinem kleinen Erbe und der Mitgift der jungen Frau kaufte er das neben dem väterlichen Gut belegene Bauerngut. Er wirthschaf-tete mit Glück und Geschick, konnte bald Land hinzukaufen und erweckte damit den Neid seines Bruders und dessen Frau, die ihn nicht aufkommen lassen wollten. Am vorigen Donnerstag befand sich der jüngere Bruder mit seiner Frau auf einer kleinen Reise, um Vieh einzukaufen. Abends nach 10 Uhr, als die Herrschaft noch nicht zu Hause war, brach plötzlich Feuer auf dem Gute aus, das Scheune und Stallungen vernichtete, das Wohnhaus, sowie das Großvieh konnten gerettet werden, dagegen verbrannte sämtliches Kleinvieh. Der Verdacht der zweifellos vorliegenden vorsätzlichen Brandstiftung lenkte sich zunächst auf zwei Handwerksburschen, die am Abend vergeblich um Almosen angesprochen hatten. Dieselben wurden von Gendarmen verfolgt und in einem Gasthose, wo sie über Nacht blieben, verhaftet. Am anderen Morgen suchte ein Oberwachtmeister der Gendarmerie die Brandstelle ab und fand eine kupferne Petroleumkanne von etwa 20 Litern Inhalt, wie sie jetzt gar nicht mehr im Gebrauch sind. Der junge Kieger erkannte in der Kanne ein Erbstück von seinem Vater, das mit der ganzen Wirthschaft in den Besitz

seines Bruders übergegangen war. Dieser Fund deutete darauf hin, daß der Brandstifter in Hause des älteren Bruders zu suchen sei. Bald erschien auch der Knecht des letzteren mit einem Condolationschreiben seines Herrn, trieb sich aber nach Abgabe desselben, augenscheinlich nach etwas suchend, auf der Brandstätte umher. Der Oberwachtmeister, der ihn heimlich dabei beobachtet hatte, trat mit den Worten auf ihn zu: „Sie suchen wohl die kupferne Petroleumkanne? Lassen Sie das sein, wir haben die Kanne schon und Ihr Herr hat bereits gestanden, daß Sie den Brand angezündet haben!“ Der Knecht erbleichte, zitternd vor Angst und Wuth rief er: „Nein, Kieger ist es ja selber gewesen!“ und nun gestand er, daß ihn sein Dienstherr und dessen Frau angestiftet hätten, das Gehöft ihres Bruders anzuzünden. Er habe dafür einen abgetragenen Anzug und eine alte, silberne Uhr bekommen. Die Frau habe ihm die gefüllte Petroleumkanne gegeben und mit dem Herrn sei er auf das Gehöft des jungen Kieger gegangen. Hier hätten sie die Stallungen mit Petroleum begossen, dann hätte sich der Herr eine Cigarre angezündet, ihm auch eine gegeben und dann hätten sie Beide die zum Anrauchen benutzten Streichhölzer auf die mit Petroleum getränkten Stellen geworfen. Nach diesem Gesänd-niß wurde nicht allein der Knecht, sondern auch der ältere Kieger nebst seiner Frau verhaftet; die unschuldig eingesperrten Handwerksburschen dagegen wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Weiteres.

* **[Bedenklicher Irrthum.]** Die kleine Martha bekommt eine neue französische Erziehlerin. Sie führt dieselbe in die Ahnengalerie mit den Worten: „Voilà les ânes!“

* **[Fatale Verwechslung.]** Lieutenant (zum Burschen): „Trage dieses Bouquet sogleich zum Fräulein Paula. Ich laß sie bitten, dieses schwache Zeichen meiner Liebe zu ihr freundlich anzunehmen!“ — — — Bursche (bei Fräulein Paula): „Da schickt Ihnen der Herr Lieutenant dieses Bouquet, und Sie möchten dieses Zeichen seiner schwachen Liebe zu Ihnen freundlichst annehmen!“

* **[Protest.]** „Sei doch nicht so laut, Hubert! Drüben am Nebentisch hat eben ein Herr gerufen: Dem Schreimaul sollt man doch etwas Bildung beibringen! — Huber: „Was, wer hat gerufen? . . . Den möcht' ich seh'n, der mir a' Bildung beibrächt!“